

## Predigt Weihnachten 2024 Jes 9,1-6/Tit 2,11-14/ Lk 2,1-14

Liebe Mitchristen,

die Krippenspiele unserer Kommunionkinder dürfen in unseren Kinderchristmetten auf keinen Fall fehlen. Einer der Hirten war in diesem Jahr vor eine besondere Herausforderung gestellt. Er sollte beim Aufzug der Engel ein großes Staunen ausdrücken, dass ihm mitten im Satz die Sprachfähigkeit raubte und sprachlos machte. Es war nicht ganz so einfach, mitten im Satz sprachlos zu werden und sein *AH...* glich mehr einem verkürzten *IA* des Esels, der ja auch mit von der Partie war. Sprachlosigkeit spielen – nicht ganz so einfach – denn sie kommt von tief drinnen – entweder man ist es oder eben nicht. Als Kind erinnere ich mein sprachloses Staunen über ein heiß ersehntes Weihnachtsgeschenk – ein Kettcar - und meine Freude suchte sich einen ganz anderen Weg, sich Ausdruck zu verschaffen – eben nicht im Wort, sondern dadurch, dass ich vor Freude wohl in die Hose gemacht habe. Scheints war das Herz so von Freude und Staunen bewegt, dass es auch seine unmittelbare Umgebung in eine außerordentliche Bewegung gebracht hatte.

Liebe Mitchristen, wie wirklich und tief bewegt sind Sie vom Geheimnis der Heiligen Nacht, das wir feiern. Gibt es noch Momente von unfassbarem Staunen, von Sprachlosigkeit ob der unglaublichen Botschaft, dass Gott in diesem Kind im Stall Fleisch angenommen hat, Mensch geworden ist – unsere Nähe gesucht hat, weil er uns liebt – denn das tut die Liebe immer – sie sucht die Nähe des Geliebten, weil es sich in der Nähe viel besser leben lässt. Er kam, um unser Leben mit seinen Höhen und Tiefen mit uns zu teilen und darin zu verwandeln? Oder hat die weihnachtliche Routine, der altvertraute Brauch das Staunen können längst begraben? Gründe, sprachlos zu sein in dieser Stunde, gibt es genug. Mit der Geburt des Erlösers gerät die Welt aus den Fugen, verliert sie die altgewohnte Fassung, die Auffassung, dass der allmächtige Gott im Himmel thront und wir Menschen hier unten auf Erden ein mehr oder weniger glückliches Dasein fristen. Das Koordinatensystem von Gott oben und wir Menschen hier unten ist in Betlehem in Bewegung gekommen. Seitdem können wir Gott auf Augenhöhe begegnen, er ist der Emmanuel, der Gott mit uns. Seither kommt Gott vor allem auch in Mitmenschen auf uns zu - im menschlichen Antlitz. Hat er im Alten Bund immer wieder die Propheten gesandt, sein Volk heimzuholen in ein gelingendes Leben, so macht er sich nun selbst in seinem Sohn auf den Weg, um uns aus all dem, was uns am Leben hindert, was uns belastet, gefangen nimmt, lähmt und

ängstigt, was das Leben krank macht, herauszurufen in ein erfülltes und sinnvolles Leben in Liebe, Freiheit, Vertrauen und Glück. Wenn uns diese Botschaft einer unüberbietbaren Nähe Gottes in diesem Kind nicht mehr so sprachlos sein lässt wie die Hirten damals, so ergeht diese Frohe Botschaft doch zweifellos in einer Zeit an uns, die uns in ganz unterschiedlicher Art und Weise sprachlos macht und wenn Reden, dann vor allem fragen macht: *Wie geht es weiter in gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich weltweit unsicheren Zeiten? Wie geht es weiter, wenn sich Aggression, Gewalt, Hass, Hetzparolen und Terror Bahn bricht auf den Straßen, wie in Magdeburg, oder in den sozialen Netzwerken und virtuellen Räumen.* Dinge geschehen, für die zu beschreiben uns die Worte fehlen und uns darin ohnmächtig zurücklassen. Heute Weihnachten feiern heißt für mich, eingeladen zu sein, darauf Vertrauen zu dürfen, dass Gott diese unsere Welt nicht sich selbst überlässt. Mitten hinein in unsere Rat- und Sprachlosigkeit spricht er sein göttliches Wort – wird es Fleisch in Jesus von Nazareth. Worte brauchen einen Resonanzraum, brauchen ein offenes Ohr und Herz, das auf Empfang steht – erst dann entwickeln sie ihre ganze Kraft, die ihnen innewohnt. Sind sie in dieser Stunde im Empfangsmodus, oder haben sie schon alles selbst besorgt, was Weihnachten zu einem schönen Fest macht? Auch wenn die Botschaft an alle Menschen guten Willens ergeht – dieses göttliche Wort ist kein Allerweltswort. Der Allerhöchste spricht es mir höchst persönlich zu. Ein Wort der Liebe und Zuneigung für *mich*. Manchmal, wenn andere Menschen uns zu einem Fest besuchen, sagen sie: *Ich bin extra für Dich gekommen* – und wir antworten beschämt: *das wäre doch nicht nötig gewesen.* Weihnachten drückt Gott, wie nie zuvor, seine Wertschätzung für uns alle, für mich aus. Darum ist dieses Wort ein so grundlegendes Wort, weil es mein Leben auf ein unerschütterliches Fundament stellt: Gottes unsterbliche und unbedingte Liebe zu mir. Weihnachten wird nicht schon dann für mich wahr und wirklich, wenn ich dies oder das habe, was ich mir gewünscht habe, sondern erst dann, wenn ich die Stimme dieses Kindes im Herzen vernommen *habe: Du – ich hab' Dich lieb! Darum habe ich deine Nähe gesucht!* Von einem solchen *Haben* kann ich leben! Darin ist dieses Wort ein zutiefst persönliches, verbindliches Wort – und wartet – wie jedes Liebeswort, auf unsere Antwort, denn es ist dialogisch angelegt. Der Mensch kann dieses Fest eigentlich nicht unverbindlich für ein paar Stunden feiern, und dann zur Tagesordnung übergehen, auf der Gott keinen TOP hat. Dieses Kind in der Krippe will uns wieder neu nicht nur mit Gott verbinden, sondern auch uns Menschen untereinander. Daran erinnert mich die Tatsache, dass das Kind in einer

Futterkrippe gelegt wird. Das provoziert in mir die Frage: Was macht mich eigentlich satt, glücklich und zufrieden? Ich brauche nicht lange, um die Frage zu korrigieren und nicht *was*, sondern zu fragen: *Wer* stillt meinen Hunger nach gelingendem und erfüllten Leben? Denn es ist eben nicht dies oder das, was mich glücklich macht, sondern es sind Beziehungen, die mein Leben bereichern. Die Beziehung zu eben diesem Gott, aber auch die Beziehungen zu meinen Mitmenschen, die mir Jesus als Schwestern und Brüder an Herz gelegt hat. In Zeiten der Digitalisierung, in Zeiten von Socialmedia, Computer, Smartphones, Instagram und Millionen Influencern – in Zeiten, in denen Menschen weltweit vernetzt sind und trotzdem die Zahl derer, die ein Gefühl von Einsamkeit plagt – auch gerade unter Jugendlichen – stetig steigt, in diesen Zeit realisiere ich hier an dieser Krippe, wo das göttliche Wort Fleisch annimmt, Hand, Gesicht, Herz, Auge und Ohr bekommt, dass auch wir Menschen inmitten aller Technik, die uns bestimmt, von genau solchen **leibhaftigen** Begegnungen und Verbindungen leben, in denen wir uns spüren und erleben von Augenblick zu Augenblick, von Hand zu Hand, Umarmung zu Umarmung, Herz zu Herz. Genau das wird dieses Kind uns lehren, wenn es groß geworden ist, und wir sehen, wie es seine Liebe in seinen Begegnungen leibhaftig verschenkt. Gott sei Dank haben wir in unserer Kirche noch viele Riten und auch die Sakramente, in denen sich diese Liebe handgreiflich und anschaulich erfahrbar macht und austeilt. Dieses fleischgewordene Wort ist zutiefst auch ein tröstliches Wort, weil es mir sagt, dass das Licht seiner Gegenwart mich durch alle Lebenssituationen begleitet – Gott mit uns – Emmanuel – er hat mit seiner Gegenwart jede menschliche Lebenssituation bewohnt – und darum ist selbst der Tod nicht mehr gottlos – und trägt Kraft der Auferstehung eine ewige Zukunftsperspektive in sich. Welch unendlich weiter lichter Horizont hat in diesem engen und dunklen Stall seinen wunderbaren Anfang genommen. Können, wollen wir mit diesem zukunftssträchtigen Wort etwas anfangen, neu anfangen zu leben, zu lieben?

Liebe Mitchristen, wer aufmerksam die Krippe in St. Sebastian betrachtet, der wird vielleicht ein kleines neues Krippenutensil entdecken – ein Holzschild – dass die Richtung nach Betlehem anzeigt. Das göttliche Wort ist eben auch ein richtungsweisendes Wort. Der Gesang der Engel auf den Hirtenfeldern weist auf die doppelte Grundausrichtung eines christlichen Lebens hin. *Ehre sei Gott in der Höhe – Gloria in excelsis Deo* haben sie gesungen, singen auch wir heute. Der Gesang lädt ein, Gott im Himmel zu loben und zu preisen, und ihm die Ehre zu geben, ihm für das Wunder seiner Menschwerdung in diesem armseligen Stall

von Bethlehem zu danken. Der letzte Satz des Weihnachtsevangeliums weist aber darauf hin, dass es sich eben um einen Doppelsatz handelt, dass nämlich die Engel nicht nur die himmlischen Höhen besungen haben, sondern auch in einem Atemzug die irdischen Niederungen der Erde und der Menschen: ... *und Friede den Menschen seines Wohlgefallens.... Et in terra pax hominibus bone voluntatis.* Wie im *Vater unser* gilt auch hier: *Wie im Himmel, so auch auf Erden!* Wer Gott im Himmel lobt, ist eingeladen, zugleich auch den Menschen und die Erde nicht aus dem Blick zu verlieren. Ich will es für mich so sagen: Ihn, den Schöpfer des Lebens ehren wir, wenn wir allem, was lebt, seiner ganzen Schöpfung, besonders auch seinem Geschöpf, jedem Menschen mit Ehrfurcht, Wertschätzung, mit Respekt und Achtung begegnen, und seine einzigartige Würde schützen. Denn das Leben wird augenscheinlich furchtbar und fürchterlich, wenn der Mensch es an dieser Ehrfurcht vor dem Leben vom Anfang bis zum Ende fehlen lässt, an Mitmenschlichkeit, die uns dieses Kind so sehr ans Herz legt. Eine der letzten Holocaustüberlebenden, Margot Friedländer, hat das, was ich meine, richtungsweisend in wenigen Worten eindringlich zusammengefasst: Seid Menschen!

Liebe Mitchristen, es ist morgens kurz vor 6:00 Uhr. Ich gehe im Dunkel des Morgens zur letzten Frühschicht in Sankt Sebastian und trage in der Hand eine kleine Laterne mit dem Friedenslicht von Bethlehem, das mir eine Erzieherin aus dem Kölner Dom mitgebracht hat, um es sicher in die Kirche zu bringen. Da ertönt auf einmal in der Stille des Morgens eine Stimme: *Schönes Licht!* Eine Nachbarin aus dem betreuten Wohnen, mit der es das Leben nicht immer gut gemeint hat, und die auf den Bus wartet, bringt Ihre Freude spontan zur Sprache. Ich bin ein wenig erstaunt und sprachlos – und bringe nicht mehr als ein *Jah!!!* heraus. Auf dem Weg mit der Laterne denke ich: Ja! Sie hat recht! Dieses Friedenslicht ist ein kostbares Licht, würde es doch unsere Herzen neu entzünden. Das wünsche ich uns allen – dass wir erfahren – dass seit dem Gott in Jesus untergetaucht ist mitten unter uns Menschen, wir Menschen tief eingetaucht sind in Leben, Licht und Liebe. Verkosten wir dies Geheimnis, dann wird er durch die menschlichen Begegnungen, die wir stiften, auch durch uns dort auftauchen, wo seine Liebe gebraucht wird. Und hier und da ein wenig sprachlos machen, weil mit Gott an der Seite, das ein oder andere möglich wird, was man nicht für möglich gehalten hat.

Bernd Kemmerling, Pfr.